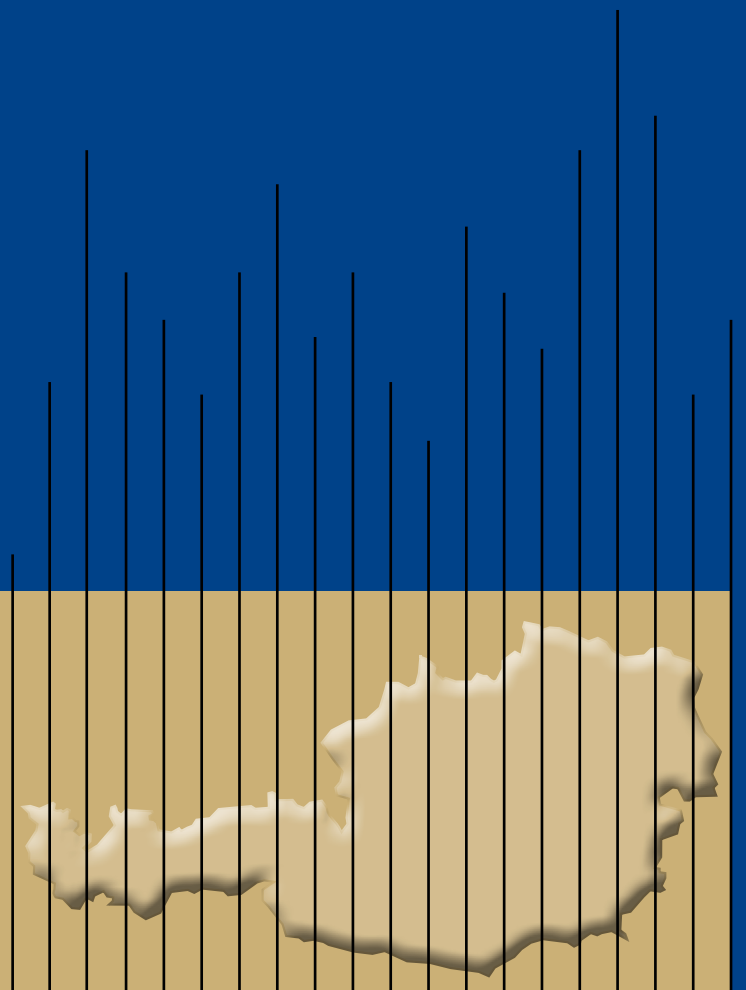


FAKTEN ZU ÖSTERREICH UND SEINEN BANKEN



Inhalt

Kennzahlen	4
Überblick	6
1 Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum	8
1.1 Österreich zählt weltweit zu den leistungsstärksten Industrienationen	8
1.2 Anhaltende Leistungsbilanzüberschüsse spiegeln hohe Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider	13
Kasten 1: Protektionismustendenzen noch mit geringen direkten Wirkungen auf Österreich, aber potenziell gefährlich für die Weltwirtschaft	15
1.3 Dank guter Konjunktur deutlicher Rückgang von Österreichs Budgetdefizit und Schuldenstand	17
2 Österreichische Banken profitieren vom günstigen Umfeld	20
2.1 Profitabilität und Eigenmittelausstattung sollen weiter gestärkt werden	20
2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken weiterhin mit CESEE-Fokus	21
Kasten 2: Überprüfung des österreichischen Finanzsektors durch den Internationalen Währungsfonds im Jahr 2019 (Financial Sector Assessment Program – FSAP)	23
2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität	23
2.4 Ratingagenturen bestätigen stabile Entwicklung des Bankensektors; OeNB empfiehlt effizienzsteigernde Maßnahmen und nachhaltige Kreditvergabe	26
3 Tabellenanhang	27

Redaktionsschluss Kennzahlen: 9. Jänner 2019.

Redaktionsschluss Überblick: 21. September 2018

Kennzahlen

Redaktionsschluss: 9. Jänner 2019.

Tabelle 1

Kennzahlen – Realwirtschaft

	Q3 17	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18	2017	2018	2019	2020
<i>in Mrd EUR (gleitende Summen über 4 Quartale)</i>									
Wirtschaftliche Aktivität									
Bruttoinlandsprodukt, nominell	367,0	370,8	374,9	379,1	383,1	370,8	387,2	402,9	418,0
<i>Veränderung zur Vorperiode in % (real)</i>									
BIP	0,8	0,8	0,8	0,6	0,4	2,7	2,7	2,0	1,9
Privater Konsum	0,5	0,4	0,5	0,4	0,3	1,7	1,7	1,7	1,6
Öffentlicher Konsum	0,1	-0,0	0,3	0,5	0,4	1,4	1,8	1,5	1,2
Bruttoanlageinvestitionen	0,6	0,8	1,0	1,1	0,7	3,8	3,5	2,6	2,2
Exporte insgesamt	1,4	1,6	1,0	0,7	0,7	4,6	4,2	3,8	4,0
Güterexporte	1,6	1,8	1,0	0,8	0,7	4,8	4,6	3,7	4,0
Importe insgesamt	0,7	0,6	0,7	0,6	0,4	4,4	2,7	3,6	3,8
Güterimporte	0,7	0,7	0,6	0,6	0,5	3,4	2,5	3,5	3,7
<i>in % des nominellen BIP</i>									
Leistungsbilanzsaldo	x	x	x	x	x	2,0	2,1	2,4	2,6
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Preise									
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	2,2	2,4	2,0	2,1	2,2	2,2	2,1	2,1	2,0
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	1,4	1,7	2,1	2,5	2,5	1,5	2,5	2,7	2,5
Lohnstückkosten	0,2	0,6	0,9	1,4	1,6	0,5	1,4	1,8	1,6
Produktivität	1,2	1,1	1,3	1,1	0,9	1,0	1,0	0,8	0,9
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Einkommen und Sparen									
Real verfügbares Haushaltseinkommen	0,1	0,8	0,5	0,7	0,4	0,5	1,8	2,1	1,6
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>									
Sparquote	x	x	x	x	x	6,8	6,9	7,1	7,1
<i>Veränderung zur Vorperiode in %</i>									
Arbeitsmarkt									
Unselbstständig Beschäftigte	0,5	0,6	0,6	0,5	0,4	1,9	2,2	1,4	1,1
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>									
Arbeitslosenquote (Eurostat)	5,4	5,3	5,0	4,7	5,0	5,5	4,9	4,7	4,7
<i>in % des nominellen BIP</i>									
Öffentliche Finanzen									
Budgetsaldo	x	x	x	x	x	-0,8	-0,0	0,1	0,4
Schuldenstand	x	x	x	x	x	78,3	74,1	70,7	67,5

Quelle: OeNB, Eurostat, Statistik Austria, WIFO.

Anmerkung: 2017 und Quartalsdaten: VGR vom 30.11.2018; 2018 bis 2020: OeNB-Prognose vom Dezember 2018.

Tabelle 2

Kennzahlen - Österreichisches Bankensystem

Österreichisches Bankensystem – konsolidiert

	Q3 17	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18	2014	2015	2016	2017
<i>in Mrd EUR</i>									
Struktur									
Bilanzsumme ¹	950,8	948,9	967,0	972,4	981,4	1078,2	1056,7	946,2	948,9
Auslandsforderungen CESEE ²	206,4	210,1	212,5	218,0	219,3	184,8	186,4	193,3	210,1
Anzahl der Kreditinstitute in Österreich	651	628	628	622	613	764	738	672	628
Einwohner pro Bankstelle in Österreich	2.321	2.330	2.354	2.392	2.399	2.008	2.107	2.226	2.330
<i>in Mrd EUR</i>									
Eigenmittelausstattung¹									
Eigenmittel	82,8	85,0	84,0	85,0	84,3	87,6	87,8	80,7	85,0
<i>in % der risikogewichteten Aktiva</i>									
Gesamtkapitalquote	18,4	18,9	18,4	18,4	18,0	15,6	16,3	18,2	18,9
Kernkapitalquote (Tier 1)	15,3	15,9	15,6	15,7	15,4	11,8	12,9	14,9	15,9
Harte Kernkapitalquote (CET1)	14,9	15,6	15,1	15,1	14,8	11,7	12,8	14,9	15,6
<i>in % ausgewählter Bilanzpositionen</i>									
Leverage ³	7,9	7,7	7,5	7,6	7,5	6,1	6,3	7,6	7,7
<i>in Mrd EUR</i>									
Profitabilität¹									
Periodenergebnis	5,1	6,6	1,6	3,6	5,5	0,7	5,2	5,0	6,6
<i>in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	0,8	0,8	0,7	0,8	0,8	0,0	0,5	0,6	0,8
Aufwand-Ertrag-Relation	64,3	64,6	69,4	66,2	65,2	69,1	62,8	74,5	64,6
<i>in %</i>									
Kreditqualität^{1, 5}									
Wertberichtigungsquote	2,4	2,2	2,1	2,0	1,9	4,5	4,0	3,2	2,2
Notleidende Kredite-Quote (NPL-Quote)	3,7	3,4	3,3	3,1	2,9	7,0	6,5	5,1	3,4
<i>in %</i>									
Kreditentwicklung									
Jahreskreditwachstum bei Nichtbanken in Österreich	2,2	3,0	3,9	4,4	4,4	0,7	1,1	1,6	3,0
Fremdwährungskreditanteil in Österreich	7,1	6,5	6,2	6,0	6,0	11,1	10,2	9,0	6,5

Österreichische Tochterbanken in CESEE¹

	Q3 17	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18	2014	2015	2016	2017
<i>in Mrd EUR</i>									
Periodenergebnis	2,2	2,6	0,8	1,6	2,4	0,7	2,0	2,4	2,6
<i>in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	1,5	1,3	1,5	1,5	1,5	0,2	0,7	1,3	1,3
Aufwand-Ertrag-Relation	52,4	53,3	57,1	53,6	51,9	52,7	51,1	52,7	53,3
Wertberichtigungsquote ⁵	3,7	3,3	3,3	3,1	3,0	7,3	7,0	6,1	3,3
Notleidende Kredite-Quote (NPL-Quote) ⁵	5,2	4,5	4,2	3,9	3,8	11,8	11,5	8,6	4,5
Fremdwährungskreditanteil	x	27,0	x	25,0	x	42,0	38,0	30,0	27,0
Kredit-Einlagen-Quote	80,5	79,1	79,6	82,0	82,2	96,6	88,4	80,2	79,1

Kennzahlen – Geldvermögen Haushalte und Unternehmen

	Q3 17	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18	2014	2015	2016	2017
<i>in Mrd EUR</i>									
Private Haushalte									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	648,9	654,5	655,9	662,6	663,1	593,0	608,9	635,9	654,5
Verpflichtungen – Kredite (Stand; passiv)	182,6	183,4	183,4	184,7	187,3	167,4	172,9	179,9	183,4
davon Fremdwährungskredite	17,5	16,5	15,8	15,4	15,4	25,4	24,4	21,2	16,5
davon Wohnbaukredite in Fremdwährung	14,8	14,1	13,5	13,3	13,2	19,5	19,2	17,8	14,1
<i>in Mrd EUR</i>									
Unternehmen									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	522,2	533,6	545,0	545,6	550,1	460,9	469,8	506,6	533,6
Verpflichtungen insgesamt (Stand; passiv)	791,2	808,3	818,7	819,5	828,2	697,0	710,7	756,9	808,3
davon Kredite und Wertpapiere	381,1	384,1	393,1	394,0	396,1	341,8	351,3	370,7	384,1
davon Anteilsrechte	250,7	264,8	267,2	268,1	266,9	223,1	226,1	241,8	264,8
<i>in Mrd EUR (gleitende Summe über vier Quartale)</i>									
Bruttobetriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen	86,9	87,4	89,4	90,7	91,4	76,8	79,8	83,3	87,4

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Eingeschränkte Datenvergleichbarkeit durch Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria im Jahr 2016.

² Forderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken (BIZ-Definition).

³ Definition gemäß Basel III.

⁴ Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen als Prozentsatz der durchschnittlichen Bilanzsumme.

⁵ Seit Q2 2017 sind die Daten auf FINREP-Basis (Gesamtforderungen).

x ... Daten nicht verfügbar.

Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum

- Österreichs Wirtschaft befindet sich aktuell in einer Hochkonjunktur: Getragen von einer starken Inlands- und Auslandsnachfrage beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum seit 2015 merklich. Auf Basis der aktuellen OeNB-Einschätzung wird Österreich im Gesamtjahr 2018 zum zweiten Mal in Folge ein deutlich über dem langfristigen Durchschnitt liegendes Wirtschaftswachstum ausweisen. Damit wächst die österreichische Wirtschaft in den beiden Jahren 2017/2018 stärker als jene Deutschlands und des Euroraums. Dabei profitiert Österreichs Wirtschaft von einer breit diversifizierten und sektoral ausgewogenen Wirtschaftsstruktur.
- Der starke Aufschwung senkt die Arbeitslosigkeit in Österreich nachhaltig. Die Arbeitslosenquote nach EU-Definition ging von 6,2% im Sommer 2016 auf 4,7% im Sommer 2018 zurück. Aufgrund der hohen Beschäftigung, der im internationalen Vergleich niedrigen Arbeitslosigkeit und der geringen Streikhäufigkeit hat Österreich eine ausgezeichnete Position bei der sozialen Stabilität.
- Österreich gehört zu den Ländern, die das Preisstabilitätsziel des Euroraums („HVPI-Inflation mittelfristig nahe bei, aber unter 2%“) seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8% erfüllt haben. Die OeNB erwartet eine konstante Inflationsrate von geringfügig über 2% für das Gesamtjahr 2018. Das bedeutet, dass sich der Inflationsabstand zwischen Österreich und dem Euroraum leicht reduzieren wird.
- Der österreichische Immobilienmarkt hat sich seit Mitte der 2000er Jahre sehr dynamisch entwickelt. Gemäß den Ergebnissen des OeNB-Fundamentalpreisindikators für Wohnimmobilien steht diese Entwicklung weitgehend im Einklang mit wirtschaftlichen Fundamentalfaktoren.
- Die österreichische Sparquote ist nach der Wirtschaftskrise deutlich gesunken und betrug 2017 6,8%. Das Finanzvermögen des privaten Haushaltssektors beläuft sich auf 654,5 Mrd EUR bzw. 176,8% des BIP. Die Verschuldung der privaten Haushalte liegt im ersten Quartal 2018 bei rund 50% des BIP; die Unternehmensverschuldung liegt bei 392% des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 91,5% des BIP (Q1 18); beide Indikatoren liegen unter dem Euroraum-Durchschnitt.
- Angesichts einer – am real-effektiven Wechselkurs gemessenen – stabilen preislichen Wettbewerbsfähigkeit konnte die österreichische Exportwirtschaft von der aktuellen Belebung des Welthandels deutlich profitieren. Das starke Wachstum wichtiger Exportmärkte wie Deutschland und Zentral-, Ost- und Südosteuropa führte im Jahr 2017 zu einem Anstieg der nominellen Güterexporte Österreichs um 8,2% im Vergleich zum Vorjahr.
- Der österreichische Außenhandel mit Waren ist sowohl regional als auch nach Gütergruppen stark diversifiziert. Im Jahr 2017 wurden mehr als die Hälfte der Warenexporte mit Handelspartnern innerhalb des Euroraums abgewickelt, die somit keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt waren. Neben Deutschland mit einem Anteil von über 30% im Jahr 2017 ist die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa der wichtigste Absatzmarkt. Der Anteil der Güterexporte in diese Region stieg von 15% im Jahr 1996 auf 21% im Jahr 2017.
- Die seit dem Jahr 2002 jährlich erwirtschafteten Leistungsbilanzüberschüsse (2017: 1,9% des BIP) spiegeln Österreichs hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit wider. Die österreichische Volkswirtschaft wies im Jahr 2017 eine positive Nettovermögensposition gegenüber dem Ausland von 19,9 Mrd EUR (5,4% des BIP) auf.
- Der gesamtstaatliche Budgetsaldo verbesserte sich im Jahr 2017 auf –0,8% des BIP, gegenüber –1,6% des BIP im Jahr 2016. Die Verbesserung ist die Folge des sehr guten konjunkturellen Umfeldes und der weiter sinkenden Zinsausgaben. Im Einklang mit dem Budgetsaldo verbesserte sich der gesamtstaatliche Schuldenstand von 83,0% des BIP im Jahr 2016 auf 78,3% des BIP im Jahr 2017. Die Verbesserung geht einerseits auf das stärkere BIP-Wachstum 2017 und andererseits auf die Verwertung der Assets der staatlichen Bad Banks zurück.
- Österreich hält weiterhin das Rating AAA bei DBRS sowie AA+ bei Standard & Poor's, Fitch und Moody's (Aa1). Zuletzt hat Fitch den Ausblick auf „positiv“ geändert und deutet somit ein Rating-Upgrade in der näheren Zukunft an.

¹ Redaktionsschluss: 21. September 2018.

Österreichische Banken profitieren vom günstigen Umfeld

- Die österreichischen Banken profitierten weiterhin vom günstigen wirtschaftlichen Umfeld, das sich im ersten Halbjahr 2018 sogar in negativen Kreditrisikovorsorgen und einer höheren Profitabilität niederschlägt. Im Juni 2018 lag das Periodenergebnis der österreichischen Banken in Höhe von 3,6 Mrd EUR um 0,2 Mrd EUR über dem Vorjahreswert. Trotz dieser günstigen Entwicklung sind – nicht zuletzt angesichts gestiegener Verwundbarkeiten und einer Abschwächung bzw. Stagnation der Konjunkturerwartung – weitere Maßnahmen zur Steigerung der Kosteneffizienz und zur Erhöhung der Risikotragfähigkeit notwendig.
- Die Kapitalausstattung der österreichischen Banken hat sich seit Ausbruch der Finanzkrise 2008 deutlich verbessert. Im europäischen Vergleich zeigt sich, dass die konsolidierte CET1-Ratio der österreichischen Banken im ersten Quartal 2018 knapp über dem EU-Durchschnitt lag.
- Standard & Poor's reihte am 30. Mai 2018 das österreichische Bankensystem unter die 13 stabilsten der Welt, da es beim Banking Industry Country Risk Assessment von Gruppe 3 auf Gruppe 2 hochgestuft wurde (es befindet sich kein Land in Gruppe 1). Nachdem sich die in den letzten Jahren beobachtete positive Dynamik jedoch abschwächt, senkte Moody's am 22. August 2018 den Ausblick für den österreichischen Bankensektor von positiv auf stabil, d. h. für die nächsten 12 bis 18 Monate sind Ratingänderungen eher unwahrscheinlich. Moody's erwartet eine stabile Profitabilität und eine niedrige Wahrscheinlichkeit etwaiger Staatshilfen für die Banken.
- Das Kreditwachstum in Österreich hat weiter an Dynamik gewonnen. Gleichzeitig hat sich die Kreditqualität der österreichischen Banken sowohl im Inland als auch in CESEE weiter verbessert, wobei die Verbesserung bei den Tochterbanken in CESEE stärker ausfiel.
- Die österreichischen Tochterbanken in CESEE profitierten ebenfalls vom vergleichsweise günstigen wirtschaftlichen Umfeld. Zum Halbjahr 2018 belief sich das aggregierte Periodenergebnis auf 1,6 Mrd EUR, was einem Anstieg um 3,6 % im Jahresvergleich entspricht. Die in den vergangenen Quartalen verhältnismäßig starke Reduktion der Wertberichtigungen verlangsamte sich. Die Wertberichtigungen bleiben damit auf historisch niedrigem Niveau.
- Rund zwei Drittel der konsolidierten Auslandsforderungen der in mehrheitlich österreichischem Besitz befindlichen Banken bestehen gegenüber CESEE. Die höchsten Exposures in CESEE betreffen Tschechien und die Slowakei.
- Das Fremdwährungskreditvolumen in Österreich ist nach wie vor stark rückläufig, die Risiken aus dem Altbestand bleiben bestehen. Die OeNB empfiehlt den Banken, gemeinsam mit den Kreditnehmenden deren Risikotragfähigkeit zu evaluieren und gegebenenfalls Schritte zur Eindämmung der Risiken zu setzen.
- Die Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE hat sich seit dem Ausbruch der Finanzkrise deutlich verbessert. Das aufsichtliche Nachhaltigkeitspaket und die Beobachtung der lokalen stabilen Refinanzierung tragen zur Vermeidung eines exzessiven Kreditwachstums und zur Stärkung der Finanzmarktstabilität bei.
- Die systemischen Risiken aus der Immobilienfinanzierung in Österreich sind derzeit begrenzt. Vor dem Hintergrund niedriger Zinsen und steigender Immobilienpreise soll dies auch in Zukunft durch nachhaltige Kreditvergabestandards sichergestellt werden. Am 21. September 2018 wurde im Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG)¹ in Österreich eine Quantifizierung der nachhaltigen Kreditvergabestandards verabschiedet: Als nachhaltig wird ein angemessenes Mindestmaß an Eigenmitteln der Kreditnehmenden (wobei Eigenmittelanteile unterhalb eines Richtwertes von 20 % als kritisch angesehen werden), eine sinnvolle Begrenzung des Schuldendienstes im Verhältnis zum Nettoeinkommen (in der Regel nicht mehr als 30 % bis 40 % des Nettoeinkommens eines Haushalts) sowie Laufzeiten, die nicht unverhältnismäßig lang ausfallen (mehr als 35 Jahre sollten vermieden werden) und die Einkommensentwicklung über den Lebenszyklus berücksichtigen, erachtet.

¹ Das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) wurde zur Stärkung der Zusammenarbeit in makroprudenziellen Fragen und zur Förderung der Finanzmarktstabilität eingerichtet. Zentrale Aufgabe des FMSG ist es, in Anlehnung an das Instrumentarium des Europäischen Ausschusses für Systemrisiken (ESRB), in einem transparenten Verfahren den auf Grund der laufenden Überwachung der Finanzmarktstabilität durch die OeNB identifizierten Gefahren mit Empfehlungen an die FMA und Risikohinweisen entgegenzuwirken. Dabei wird die institutionalisierte Verzahnung der laufenden makroprudenziellen Überwachung durch die OeNB mit den Aufsichtsagenden der FMA und dem für den Regulierungsrahmen zuständigen Bundesministerium für Finanzen (BMF) gewährleistet. Die Einbindung von Mitgliedern des Fiskalrates stellt die Berücksichtigung der allgemeinen konjunkturellen Rahmenbedingungen und der Ziele nachhaltiger öffentlicher Haushalte sicher. Das Finanzmarktstabilitätsgremium tagt mindestens viermal im Kalenderjahr, bei Bedarf öfter.

1 Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum

1.1 Österreich zählt weltweit zu den leistungsstärksten Industrienationen

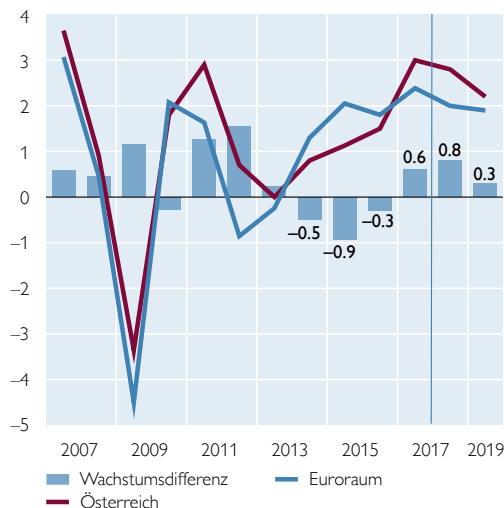
Starkes Wirtschaftswachstum in Österreich 2017 und 2018

Mit Beginn des Jahres 2016 setzte in Österreich eine konjunkturelle Erholung ein. Die Inlandsnachfrage – getrieben von einer lebhaften Investitionstätigkeit und einem starken Wachstum der privaten Konsumausgaben – war zunächst die wichtigste Konjunkturstütze. Ab dem zweiten Halbjahr 2016 war im Zuge der Erholung des Welthandels auch eine deutliche Belebung der Exportaktivität zu verzeichnen. Das Zusammentreffen von einer starken Inlands- und Auslandsnachfrage ergab die stärkste konjunkturelle Dynamik seit der Hochkonjunktur vor Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise. In Folge einer weiteren Beschleunigung des Wirtschaftswachstums 2017 verzeichnete Österreich erstmals seit 2013 wieder ein höheres Wachstum als der Euroraum und auch als Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner Österreichs. Der Ausblick für das Gesamtjahr 2018 bleibt vielversprechend. Trotz gestiegener Risiken und der Abschwächung der Konjunkturerwartungen im Euroraum zeichnet sich für das Gesamtjahr 2018 ein zumindest gleich starkes Wirtschaftswachstum wie im vorangegangenen Jahr ab. Laut der vorliegenden IWF-Prognose vom September 2018 wird Österreich auch 2018/2019 ein stärkeres Wachstum als der Euroraum und Deutschland ausweisen. Die vorliegende IWF-Herbst-Prognose deckt sich weitgehend mit der aktuellen OeNB-Einschätzung.

Grafik 1

Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

Reales BIP: Veränderung zum Vorjahr in %;
Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten

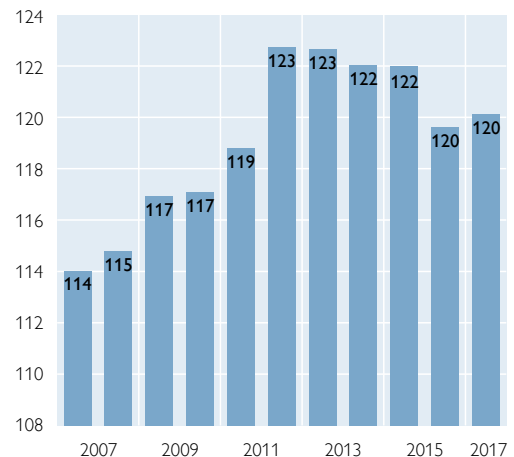


Quelle: Eurostat, WIFO, IWF.

Anmerkung: Österreich und Euroraum 2018 und 2019: IWF, WEO, Oktober 2018.

BIP pro Kopf in Österreich im Vergleich zum Euroraum

BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten; Euroraum = 100



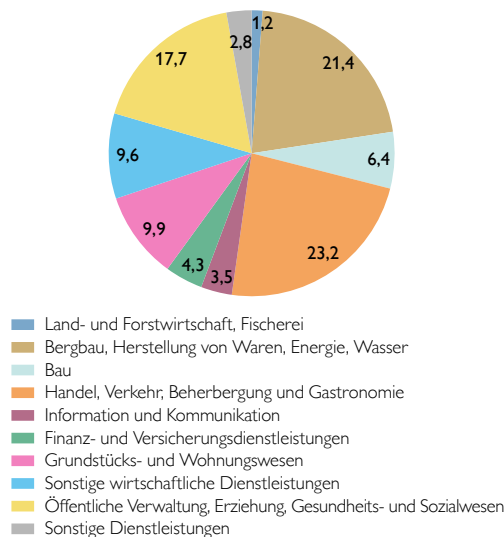
Wirtschaftsstruktur in Österreich sektoral ausgewogen

Die österreichische Volkswirtschaft ist hoch entwickelt. Dementsprechend spielt der tertiäre Sektor eine große Rolle. Die privaten Dienstleistungen (Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen und sonstige Dienstleistungen) tragen mit einem Anteil von knapp unter 30% am stärksten zur Bruttowertschöpfung bei. Mit jeweils knapp über 20% folgen die Bereiche „Bergbau, Herstellung von Waren, Energie und Wasser“ sowie „Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie“. Österreich weist zudem eine große Branchenvielfalt innerhalb der Sachgütererzeugung auf. Der Bausektor hat einen im europäischen Vergleich hohen Wertschöpfungsbeitrag von 6½%.

Grafik 2

Bruttowertschöpfung 2017 in Österreich

in % der gesamten Bruttowertschöpfung, nominell



Quelle: Statistik Austria.

Aufschwung senkt die Arbeitslosigkeit in Österreich nachhaltig

Mit der im Jahr 2016 einsetzenden konjunkturellen Erholung hat sich das Beschäftigungswachstum deutlich beschleunigt und erreichte im Jahr 2017 mit 1,9% den höchsten Wert seit dem Jahr 2011. Seit Mitte 2016 ist der Konjunkturaufschwung stark genug, um die Arbeitslosigkeit trotz des weiterhin kräftig steigenden Arbeitskräfteangebots nachhaltig zu senken. Die Arbeitslosenquote ging von 6,2% im Sommer 2016 auf 4,7% im zweiten Quartal 2018 zurück. Im EU-Vergleich zählt Österreich im Jahr 2017 zu den EU-Ländern mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten. Der österreichische Arbeitsmarkt ist von einer im europäischen Vergleich hohen Flexibilität und dem sozialpartnerschaftlichen Interessensausgleich gekennzeichnet. Auch bei der sozialen Stabilität (z. B. Streikhäufigkeit) liegt Österreich weltweit im Spitzenfeld.

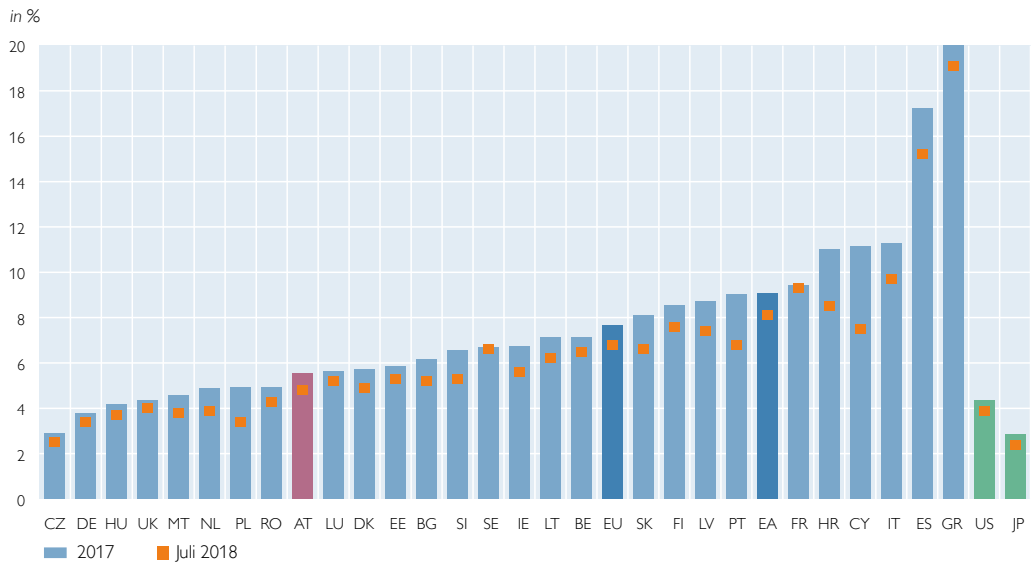
Inflationsabstand zum Euroraum bildet sich 2018 schrittweise zurück

Österreich gehört zu den Ländern, die das Preisstabilitätsziel des Euroraums („HVPI-Inflation mittelfristig nahe bei, aber unter 2%“) seit der Euroeinführung im Jahr 1999 mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8% erfüllen.

Seit dem Jahr 2009 liegt die Inflationsrate in Österreich jedoch kontinuierlich über jener des Euroraums und seit 2008 über jener Deutschlands (jeweils um 0,6 Prozentpunkte im Gesamtjahr). Die Hauptursache liegt im Dienstleistungsbereich. Innerhalb des Dienstleistungssektors geht etwa die Hälfte des Inflationsabstands zu Deutschland allein auf Bewirtungsdienstleistungen zurück. Der Unterschied in den Teuerungsraten ist zwar gering, allerdings ist das Gewicht von Bewirtungsdienstleistungen im österreichischen HVPI-Warenkorb deutlich höher. Dies ist Ausdruck unterschiedlicher Konsummuster. Darüber hinaus zeichnet

Grafik 3

Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich

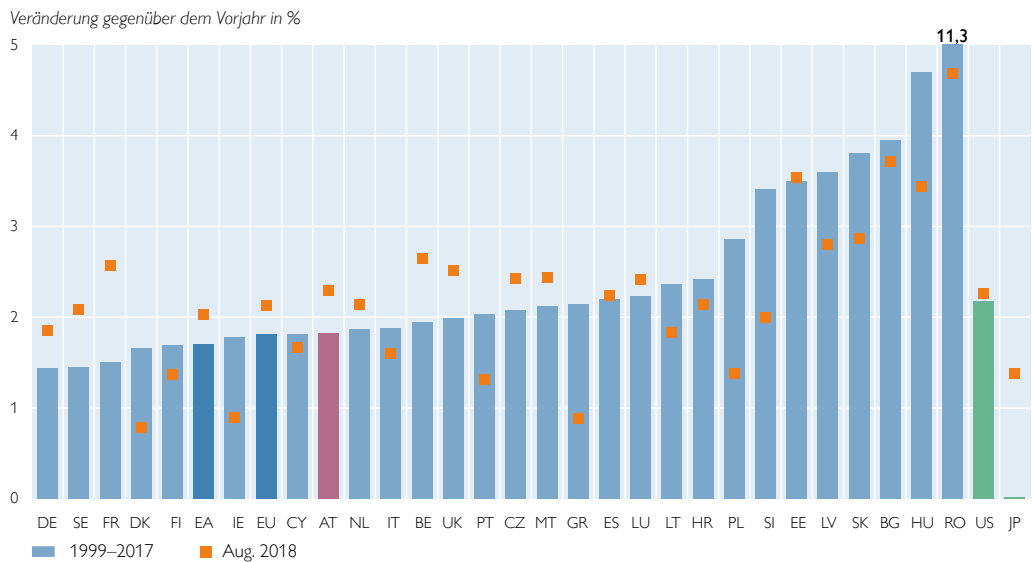


Quelle: Eurostat.

Anmerkung: EE, GR, HU, UK: Juni 2018, IE: August 2018; EA=Euroraum.

Grafik 4

HVPI-Inflationsrate im internationalen Vergleich



Quelle: Eurostat, Statistics Bureau of Japan, U.S. Bureau of Labor Statistics.

Anmerkung: UK und JP: Juli 2018; EA=Euroraum.

auch die unterschiedliche Entwicklung der öffentlich administrierten Preise (und der indirekten Steuern) für einen Teil (0,2 Prozentpunkte) des Inflationsunterschieds zu Deutschland verantwortlich. Im Jahr 2017 lag die HVPI-Inflation in Österreich mit 2,2% um 0,7 Prozentpunkte über jener des Euroraums und um 0,5 Prozentpunkten über jener Deutschlands. Für die Jahre 2018/2019 erwartet

die OeNB eine Jahresinflation von 2,2 %, für das Eurosystem wird von der EZB ein Anstieg auf 1,7% prognostiziert (Stand jeweils September 2018). Damit reduziert sich der Inflationsabstand 2018 zum Euroraum geringfügig.

Dynamische Entwicklung des österreichischen Immobilienmarktes ohne Überhitzungstendenzen

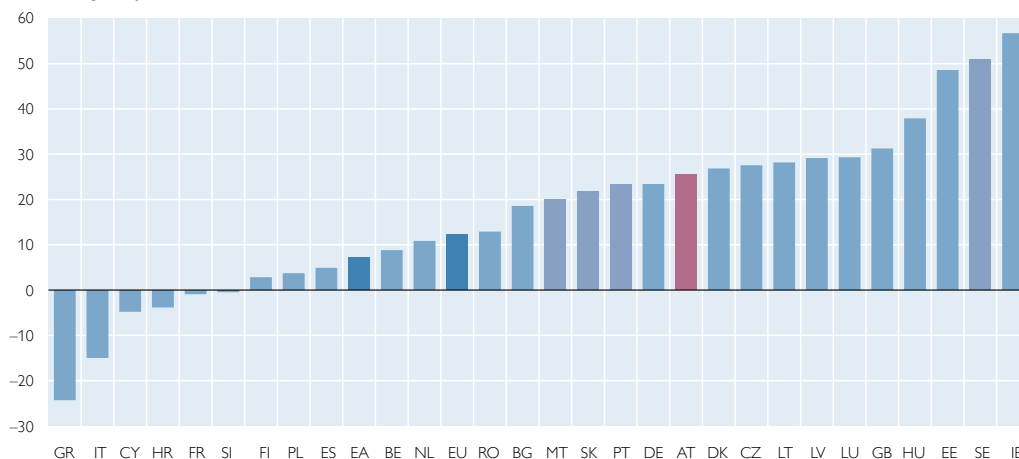
Der österreichische Immobilienmarkt entwickelt sich seit Mitte der 2000er Jahre sehr dynamisch. Der aktuelle Preisauftrieb in Österreich unterscheidet sich jedoch deutlich von der krisenhaften Entwicklung in einigen anderen Ländern des Euro-raums, wo die Preisanstiege in den vergangenen Jahren von einem starken Anstieg der Hypothekarkreditvergabe begleitet waren und das Platzen der Immobilienpreisblasen zu Verwerfungen im Finanzsektor führte.

Die Wohnimmobilienpreissteigerungen beliefen sich im Jahr 2017 auf 3,8%. Damit war eine deutliche Beruhigung des Preisauftriebs gegenüber dem Jahr 2016 (+7,3%) zu verzeichnen. Die Preisanstiege in Österreich sind – wie der OeNB-Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilien zeigt – größtenteils durch fundamentale Faktoren erklärbar. Die demographische Entwicklung der letzten Jahre führte zu einem Anstieg der Nachfrage nach Wohnraum. Das Niedrigzinsumfeld erhöht dessen Attraktivität als Anlageform. Das Wachstum der Kreditvergabe ist in Österreich moderat. Im Jahr 2017 stieg das Volumen der Wohnbaukredite an private Haushalte nominell um 4,7%. Die Verschuldung der österreichischen Haushalte ist im internationalen Vergleich niedrig und stabil. Im letzten Jahrzehnt war ein großer Anteil der Wohnbaukredite in Fremdwährungen (in erster Linie Schweizer Franken) aufgenommen worden. Das damit verbundene Währungsrisiko ist jedoch rückläufig, da der Anteil von Fremdwährungskrediten an den gesamten Wohnbaukrediten inzwischen stark rückläufig ist. Gleichzeitig reduziert sich derzeit das Zinsänderungsrisiko der neu aufgenommenen Wohnbaukredite. Der Anteil variabel verzinsten Kredite (Zinsbindungsfrist bis 1 Jahr) am Neukreditgeschäft sank von 84 % im Jahr 2014 auf 44 %

Grafik 5

Veränderung der Immobilienpreise in den EU-Mitgliedstaaten zwischen 2012 und 2017

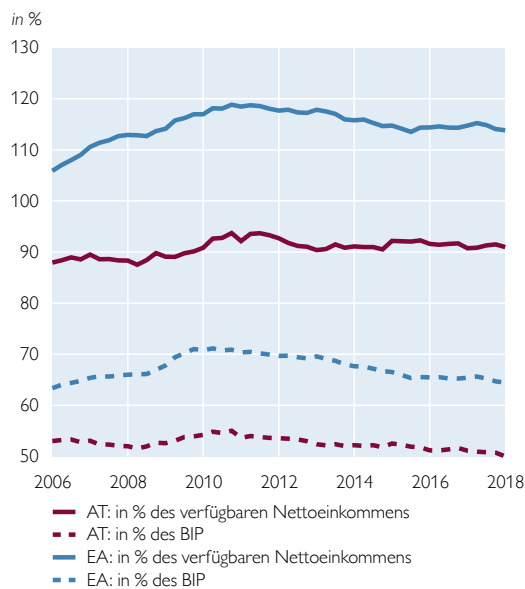
Veränderung zum Jahr 2012 in %



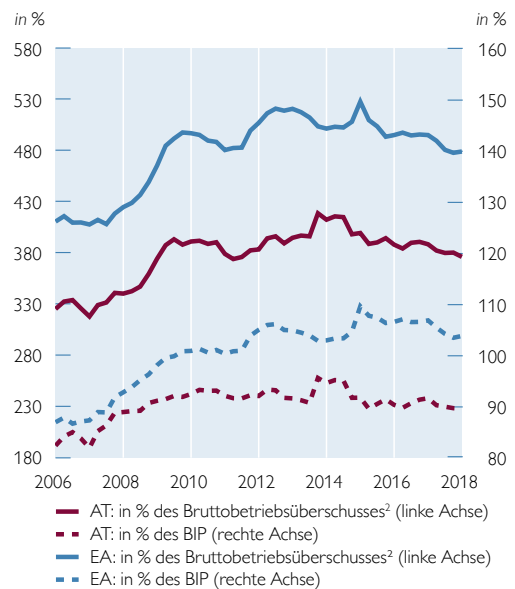
Quelle: EZB.

Anmerkung: Preise von neuen und gebrauchten Wohnimmobilien (nominell); EA = Euroraum.

Verschuldung der privaten Haushalte



Verschuldung der Unternehmen¹



Quelle: EZB.

Anmerkung: EA = Euroraum.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

im ersten Halbjahr 2018. Daten aus dem Household Finance and Consumption Survey zeigen zudem eine im internationalen Vergleich hohe Schuldenragfähigkeit der österreichischen Haushalte. Bedingt durch den vergleichsweise großen Anteil von Mietwohnungen sind die Haushalte in Österreich von Immobilienpreisentwicklungen schwächer betroffen als in den meisten EU-Ländern.

Private Haushalte und Unternehmen verfügen über ein hohes Finanzvermögen bei gleichzeitig niedriger Verschuldung

Im Jahr 2017 flossen 6,8 % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte in die Ersparnisbildung. Ende des Jahres 2017 hatten die privaten Haushalte Geldvermögen im Ausmaß von 654,5 Mrd EUR (176,8 % des BIP) aufgebaut. Die privaten Haushalte sind somit wichtige Kapitalgeber für die anderen volkswirtschaftlichen Sektoren.

Gemessen am BIP war der österreichische Haushaltssektor im zweiten Quartal 2018 im Ausmaß von rund 50 % verschuldet. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Euroraum-Durchschnitt von 64,5 %. Die Unternehmensverschuldung lag in Österreich im zweiten Quartal 2018 bei 392,4 % des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 91,5 % des BIP und damit ebenfalls unter dem Euroraum-Durchschnitt von 478,8 % bzw. 103,8 %.

1.2 Anhaltende Leistungsbilanzüberschüsse spiegeln hohe Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider

Stabile Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gemessen am real-effektiven Wechselkurs (deflationiert mit den Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft) hat sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Seit 2006 hat der real-effektive Wechselkurs um lediglich 3 % aufgewertet. Hintergrund ist ein im Vergleich zu unseren Handelspartnern im Euroraum geringfügig stärkerer Anstieg der Lohnstückkosten, die sich vergleichbar zu Deutschland entwickelt haben. Während sich die Stundenproduktivität in Österreich, Deutschland und im Euroraum sehr ähnlich entwickelte, blieb das Wachstum der Stundenlöhne im Euroraum hinter jenem in Österreich und Deutschland zurück. Angesichts dieser stabilen preislichen Wettbewerbsfähigkeit konnte die österreichische Exportwirtschaft von der Belebung des Welthandels 2017 deutlich profitieren. Das starke Wachstum wichtiger Exportmärkte, wie Deutschland und der Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa, führte im Jahr 2017 zu einem Anstieg der nominellen Güterexporte Österreichs um 8,2 % im Vergleich zum Vorjahr (Quelle: Statistik Austria).

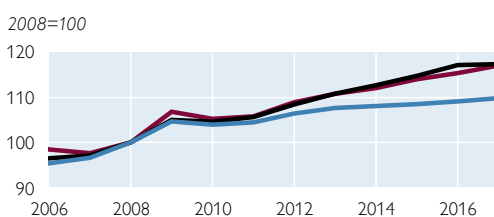
Regional ausgewogene Exportstruktur und geringes Wechselkursrisiko

Im Jahr 2017 ging mehr als die Hälfte der österreichischen Güterexporte in den Euroraum und war daher keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt. Im Euroraum ist Deutschland mit einem Anteil von 30 % an den gesamten Güterexporten nach wie vor die mit Abstand wichtigste Exportdestination für Österreich, gefolgt von Italien mit 6,4 %. Darüber hinaus ist Zentral-, Ost- und Südosteuropa ein sehr wichtiger Absatzmarkt, der sich über die letzten Jahre für Österreich auch

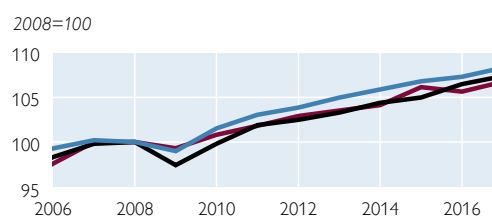
Grafik 7

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

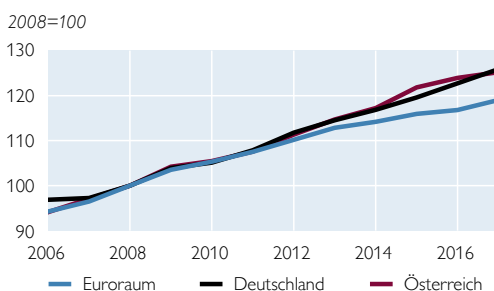
Lohnstückkosten



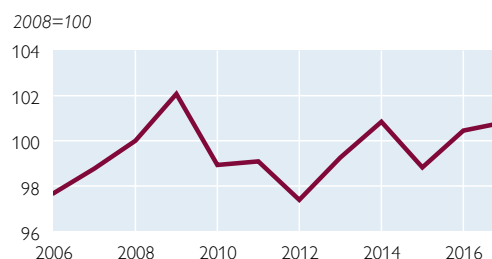
Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde



Stundenlohn



Real-effektiver Wechselkurs

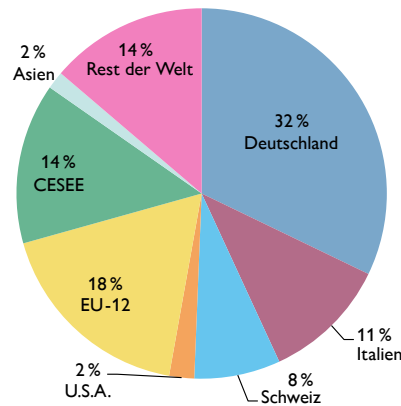


Quelle: Eurostat.

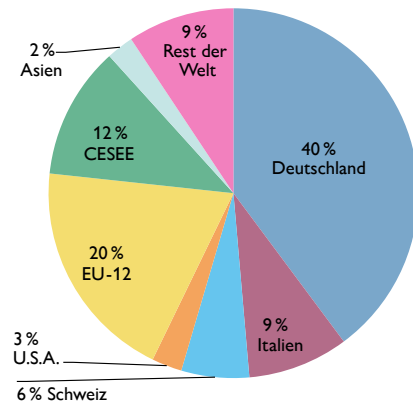
¹ Deflationiert mit Lohnstückkosten

Österreichische Güterexporte nach Regionen 1980–2017

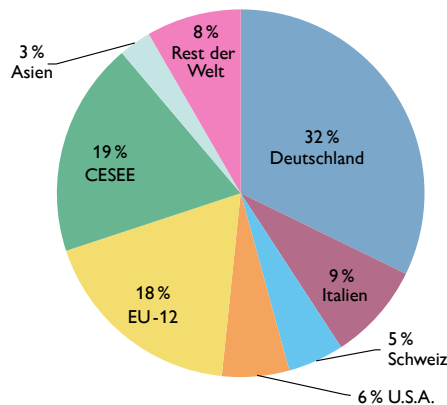
1980



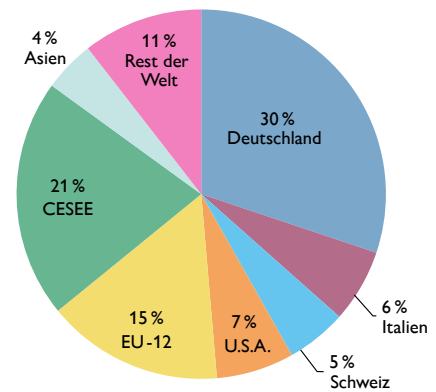
1992



2004



2017



Quelle: Statistik Austria

Anmerkung: Asien: CN, JP, KR; EU-12: BE, DK, FI, FR, GR, IE, LU, NL, PT, ES, SE, UK;

CESEE: BG, EE, LV, LT, PL, RO, SK, SI, CZ, HU, AL, BA, HR, ME, RS, BY, MD, RU, UA.

sehr dynamisch entwickelt hat. Während der Anteil der Güterexporte in den Euroraum seit 1996 zurückging, wuchs der Anteil nach Zentral-, Ost- und Südosteuropa stetig (1996: 15 %; 2017: 21 %). Angesichts des gegenüber dem Euroraum aktuell wieder auf 1½ Prozentpunkte gestiegenen Wachstumsvorsprungs wird diese Region auch in naher Zukunft ein zentraler Wachstumsmarkt für die österreichische Exportwirtschaft bleiben. Neben Zentral-, Ost- und Südosteuropa sind die USA, die Schweiz und Asien die wichtigsten Absatzmärkte außerhalb des Euroraums.

Die sektorale Struktur des österreichischen Außenhandels entspricht dem typischen Muster einer hochentwickelten Industrienation. Mit einem Anteil von 40% an den gesamten Güterexporten liegt der Schwerpunkt auf Maschinenbauerzeugnissen und Fahrzeugen. Weitere Stützen stellen die Bereiche bearbeitete Waren, chemische Erzeugnisse und sonstige Fertigwaren dar, die gemeinsam rund 47% der Güterexporte ausmachen.

Neben den Güterexporten mit einem Anteil von 70% an den gesamten Exporten spielen die Dienstleistungsexporte (30%) ebenfalls eine bedeutende Rolle. In

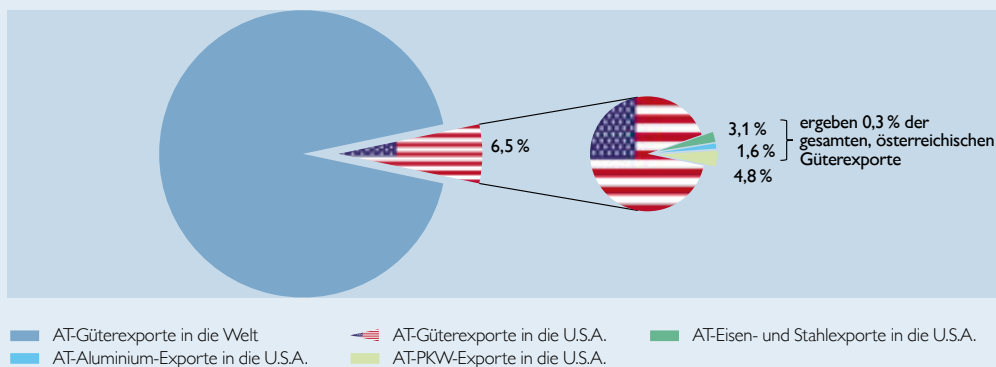
Protektionismustendenzen noch mit geringen direkten Wirkungen auf Österreich, aber potenziell gefährlich für die Weltwirtschaft

Die von der US-Regierung angedrohten bzw. bereits umgesetzten protektionistischen Maßnahmen und die Gegenmaßnahmen betroffener Handelspartner stellen einen bedeutenden Risikofaktor für die Entwicklung der Weltwirtschaft dar. Seit Anfang Juni 2018 erheben die USA Zölle auf Importe von Aluminium und Stahl aus der EU. Des Weiteren wurde die Einhebung von Importzöllen auf Fahrzeuge aus der EU mehrfach angedroht. Doch während sich der Handelsstreit zwischen den USA und China im Sommer 2018 weiter intensivierte und mit der Einführung von Sonderzöllen auf US-Importe aus China im Wert von 200 Mrd USD im September 2018 eine neue Eskalationsstufe erreichen, einigten sich am 25. Juli 2018 US-Präsident Trump und EU-Kommissionspräsident Juncker überraschend auf einen umfassenden Abbau von Zöllen auf Industriegüter. Im Zuge dessen sagte die EU höhere Importe von ausgewählten US-Güter zu. Die US-EU-Einigung führt zu einer Pause im Handelsstreit zwischen den USA und Europa – vorerst sind damit zusätzliche Zölle (auf Autos) ausgeschlossen. Mittelfristig kann allerdings ein Wiederaufflammen des Konflikts zwischen den USA und der EU nicht ausgeschlossen werden.

Die direkte gesamtwirtschaftliche Betroffenheit Österreichs durch die umgesetzten US-Importzölle auf Aluminium und Stahl ist vernachlässigbar. Potenziell sind 0,3 % der österreichischen Güterexporte von den beschlossenen Zöllen betroffen – aufgrund des hohen Anteils von Spezialprodukten sind diese kurzfristig aber nur schwierig durch US-Produkte zu substituieren. Die direkten Folgen von US-Importzöllen auf PKW-Importe aus Österreich würden in der Größenordnung der Zölle auf Aluminium und Stahl liegen, da durch die Produktion von PKWs im Hochpreissegment (Jaguar und BMW) auch hier die kurzfristige Substituierbarkeit unwahrscheinlich wäre.

Bedeutung der von US-Importzöllen direkt betroffen und potenziell betroffenen Produktgruppen

Jeweilige Anteile 2016 in %



Quelle: Comtrade.

Im Gegensatz zu Aluminium- und Stahlzöllen hätten Zölle auf europäische Autos neben den direkten auch beträchtliche indirekte Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft. Österreich ist Teil der zentraleuropäischen Wertschöpfungskette im Automobilbereich, sodass mehr als 1/3 der österreichischen Exporte aus diesem Bereich nach Deutschland geht, wovon mehr als 50 % Fahrzeugteile sind. Für Deutschland ist die USA wiederum der wichtigste Absatzmarkt für PKWs (Anteil: 13 %). Diese Verflechtung ist mit der World-Input-Output-Tabelle nachvollziehbar: Das wiiw (Presseaussendung: US tariffs on cars: An expansive and dangerous gamble, 25. Mai 2018) weist für Österreich einen unmittelbaren Wertschöpfungsanteil durch US-Automobilimporte von rund 0,2 % aus, inklusive der Drittländerverflechtungen erhöht sich dieser Anteil jedoch auf 0,5 %. Knapp 0,4 % der österreichischen Beschäftigung ist somit insgesamt mit der Produktion von Autos für die USA beschäftigt.

Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Auswirkungen waren im ersten Halbjahr 2018 bereits Unsicherheits- und Vertrauenseffekten spürbar. Sie erklären einen Teil der Konjunkturabschwächung in Deutschland und im Euroraum, die mit dämpfenden Effekten auf die Importnachfrage nach österreichischen Produkten einhergeht.

den letzten Jahren erzielten die Dienstleistungsexporte höhere Wachstumsraten als die Güterexporte. Diese Entwicklung wurde wesentlich vom Reiseverkehr getragen; neue Nüchtigungsrekorde konnten verzeichnet werden. Andere Dienstleistungsexporte wie beispielsweise die unternehmensnahen Dienstleistungen entwickelten sich ebenso dynamisch: Laut Technologiezahlungsbilanz ist Österreich 2017 zu einem Nettoexporteur von Technologie- und Know-how-Transfers im Ausmaß von rund 3,6 Mrd EUR oder 1 % des BIP geworden.

Leistungsbilanzüberschüsse als Ausdruck internationaler Wettbewerbsfähigkeit

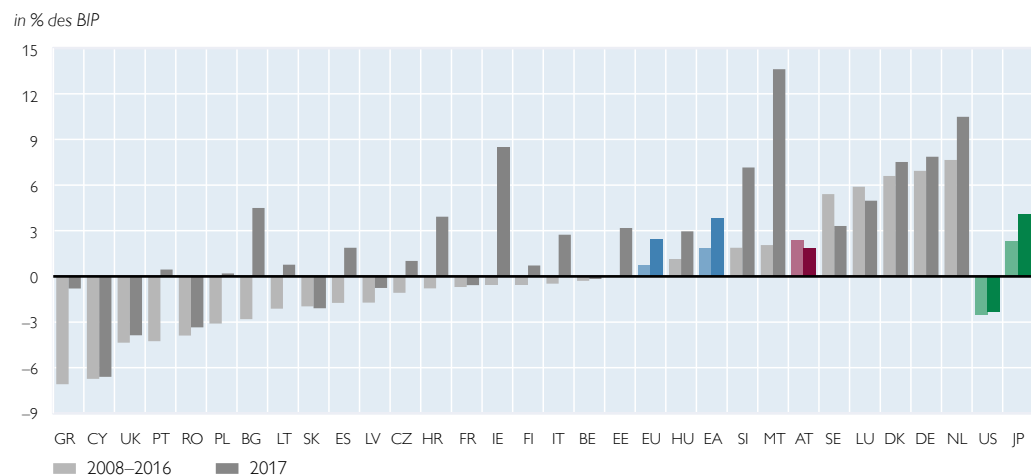
Österreich erwirtschaftet seit 2002 jährliche Leistungsbilanzüberschüsse. Im Jahr 2017 betrug der Überschuss 7,0 Mrd EUR oder 1,9 % des BIP. Dieses positive Ergebnis wurde wesentlich von einem Plus in der Dienstleistungsbilanz bestimmt und einer Verbesserung der Primär- und Sekundäreinkommen, die für den Rückgang in der Güterbilanz kompensierten. Angesichts der hohen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft und der zuletzt deutlich stärkeren Dynamik des Welt Handels gehen alle aktuellen Prognosen davon aus, dass Österreich auch in den kommenden Jahren Leistungsbilanzüberschüsse erzielen wird.

Österreichs internationale Nettovermögensposition seit 2013 im Plus

Aufgrund der anhaltenden Leistungsbilanzüberschüsse – seit 2002 belaufen sich die Überschüsse kumuliert auf rund 113 Mrd EUR – verbesserte Österreich seine internationale Nettovermögensposition sukzessive. Im Jahr 2013 war die internationale Nettovermögensposition erstmals positiv. Im Jahr 2017 betrug das Nettovermögen

Grafik 9

Leistungsbilanzsalden der EU-Mitgliedstaaten, USA und Japan

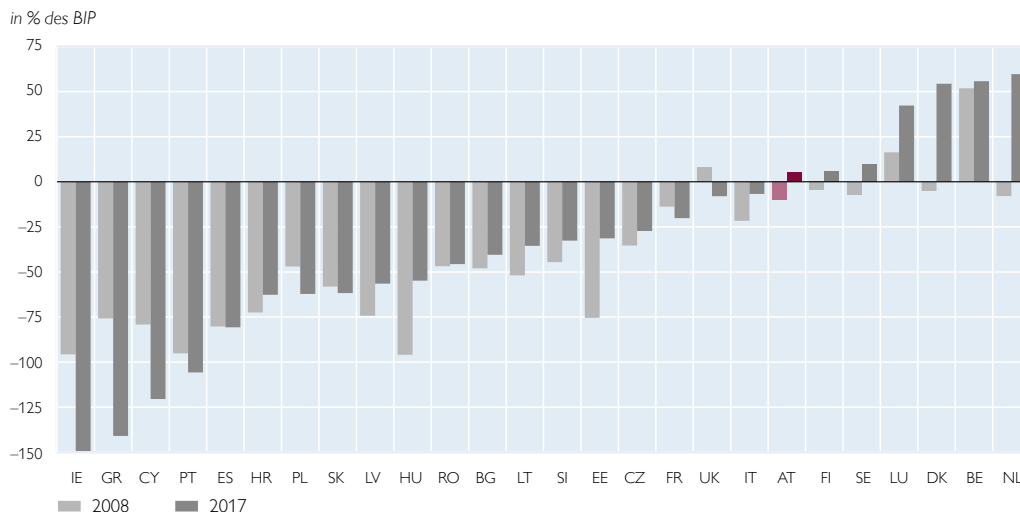


Quelle: Eurostat.

Anmerkung: UK (2008), EU (2008), USA und JP: Durchschnitt von EK und IWF-Daten; EA=Euroraum.

Grafik 10

Nettovermögensposition



Österreichs gegenüber dem Ausland 19,9 Mrd EUR (5,4 % des BIP). Damit ist die österreichische Nettovermögensposition vergleichsweise ausgeglichen, im Vergleich zu hohen Defiziten in Griechenland, Irland und Zypern und hohen Überschüssen in Deutschland, Malta und den Niederlanden.

1.3 Dank guter Konjunktur deutlicher Rückgang von Österreichs Budgetdefizit und Schuldenstand

Der gesamtstaatliche Budgetsaldo verbesserte sich im Jahr 2017 – nach einer vorübergehenden Verschlechterung auf $-1,6\%$ des BIP im Jahr zuvor – auf $-0,8\%$ des BIP. Seit 1980 war der Budgetsaldo durchwegs schlechter gewesen als 2017; nur im Jahr 2001 hatte der Budgetsaldo ebenfalls $-0,7\%$ des BIP betragen. Die deutliche Verbesserung 2017 ist im Wesentlichen auf das sehr gute konjunkturelle Umfeld und die – aufgrund des Niedrigzinsumfelds – weiter sinkenden Zinsausgaben zurückzuführen. Eine weitere Verbesserung des gesamtstaatlichen nominellen Budgetsaldos ist das erklärte Ziel der Bundesregierung; für 2019 ist ein ausgeglichener gesamtstaatlicher Budgetsaldo geplant. Das erwartete gute konjunkturelle Umfeld begünstigt die Zielerreichung trotz einiger expansiver Maßnahmen (z. B. Familienbonus).

Seit dem Jahr 2016 entwickelt sich die Schuldenquote wieder rückläufig. Der deutliche Rückgang im Jahr 2017 um knapp 5 Prozentpunkte auf 78,3 % des BIP ist auf zwei Faktoren zurückzuführen: Zum einen begünstigen das hohe BIP-Wachstum und die niedrigen Zinsen den Rückgang. Zum anderen konnte aufgrund der Verwertung von Assets der staatlichen Bad Banks die Schuldenquote reduziert werden. Der Schuldenrückgang soll weiter forciert werden und die Schuldenquote bis 2022 in Richtung 60 % des BIP sinken; bereits 2020 soll sie bei weniger als 70 % des BIP liegen.

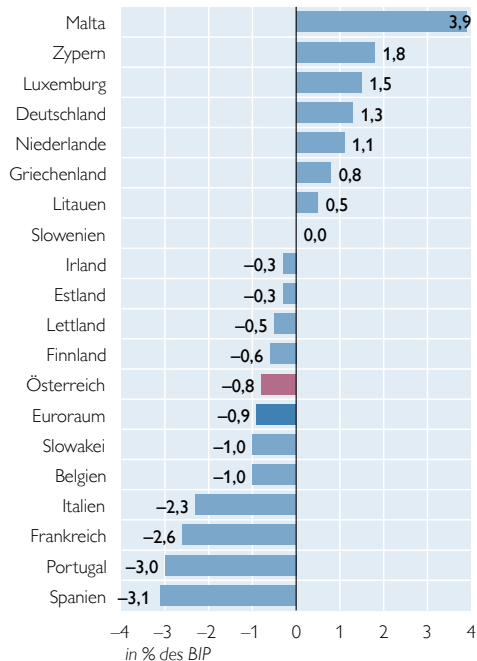
Österreich erzielte 2017 einen strukturellen Budgetsaldo von $-0,6\%$ des BIP

Im Rahmen des präventiven Arms des Stabilitäts- und Wachstumspakts des europäischen Fiskalrahmenwerks hat Österreich einen strukturellen Budgetsaldo von $-0,5\%$

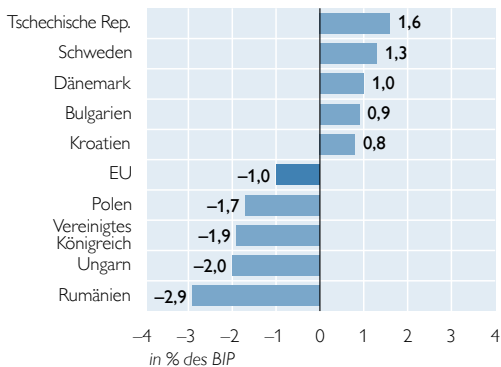
Grafik 11

Budgetsalden der EU-Mitgliedstaaten 2017

Euroraum



Nicht-Euroraum

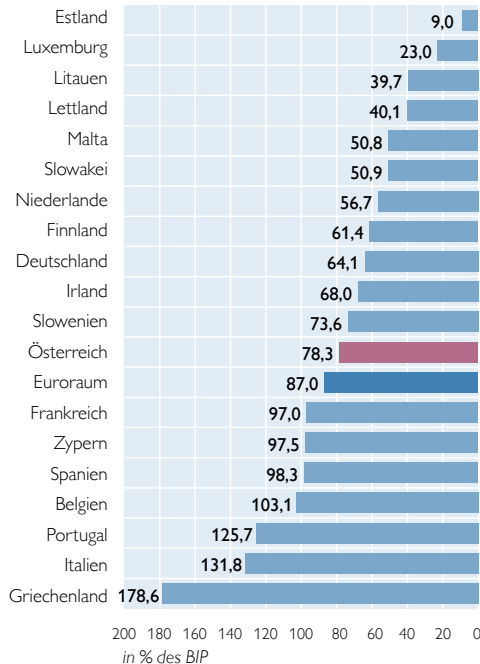


Quelle: Eurostat.

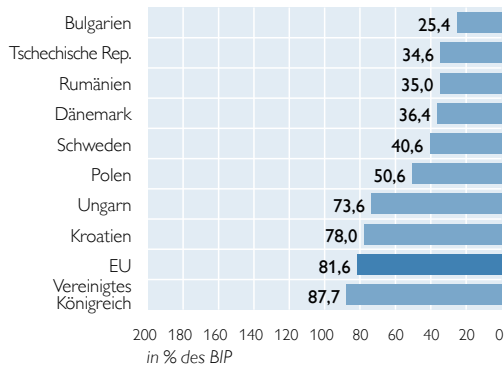
Grafik 12

Öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten 2017

Euroraum



Nicht-Euroraum



Quelle: Eurostat.

des BIP zu erreichen. Nach Schätzung der Europäischen Kommission hat Österreich dieses Ergebnis 2017 in etwa erzielt. Allerdings rechnet das Finanzministerium mit einer Verschlechterung dieses Werts im Jahre 2018. Dies ist auf Steuersenkungen der aktuellen Regierung (Senkung Mehrwertsteuer auf Übernachtungen, Reduktion Arbeitslosenversicherungsbeiträge für geringe Einkommen) sowie Nachwirkungen der expansiven Maßnahmen der vorangegangenen Regierung zurückzuführen.

Aufgrund der Beendigung eines Teils der von der vorangegangenen Regierung eingeführten expansiven Maßnahmen und der rückläufigen Zinsausgaben wird das mittelfristige Haushaltsziel ab 2019 ohne zusätzliche Einsparungen – trotz der Einführung des Familienbonus – wieder erreicht werden können.

Tabelle 3

Anforderungen im Rahmen der europäischen Fiskalregeln

	Stand	2013	2014	2015	2016	2017	Quelle	Anforderung
		<i>in % of GDP</i>						
Budgetsaldo	März 2018	-2,0	-2,7	-1,0	-1,6	-0,8	Statistik Austria	$\geq -3\%$ des BIP
Schuldenstand	März 2018	81,3	84,0	84,8	83,0	78,3	Statistik Austria	ab 2017: Reduktion der Differenz zu 60 % durchschnittlich um $1/20$ pro Jahr.
Struktureller Saldo	März 2018	-1,7	-0,7	-0,1	-0,9	-0,6	Europäische Kommission	ab 2017: MTO (Zielwert) beträgt $-0,5\%$ des BIP

Quelle: Statistik Austria, Europäische Kommission, Bundesministerium für Finanzen.

Hervorragende externe Einschätzung der österreichischen Wirtschaft

Aufgrund schwieriger (zumeist externer) wirtschaftlicher Bedingungen haben die meisten europäischen Länder das international bestmögliche Rating AAA verloren. Österreich hält aktuell das Rating AAA bei DBRS sowie AA+ bei Standard & Poor's, Fitch und Moody's (Aa1). Im Juli 2018 änderte Fitch den Outlook von „stabil“ auf „positiv“ und stellt somit eine Verbesserung auf das Top-Rating „AAA“ in Aussicht. Mit einer weiterhin überdurchschnittlichen Wachstumsperformance – wie in der IWF-Prognose dargestellt – sowie einer weiteren Verringerung der öffentlichen Verschuldung – die von der Bundesregierung anvisiert ist – wären die Voraussetzungen für weitere Ratingverbesserungen gegeben.

2 Österreichische Banken profitieren vom günstigen Umfeld

2.1 Profitabilität und Eigenmittelausstattung sollen weiter gestärkt werden

Profitabilität der Banken (dank niedriger Risikokosten) auf Rekordniveau

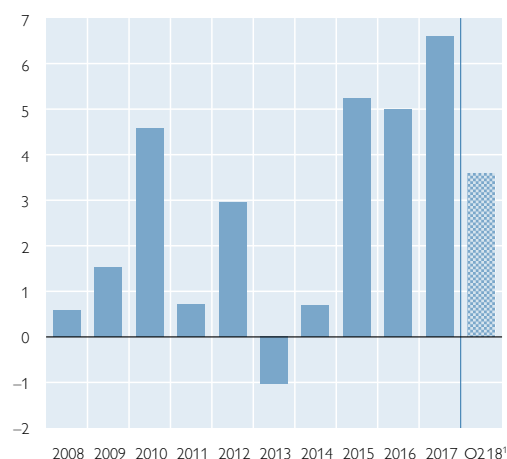
Durch Restrukturierungen seitens der Banken und Anpassungen ihrer Geschäftsmodelle sowie durch aufsichtliche Maßnahmen wurde die Finanzmarktstabilität in Österreich in den vergangenen Jahren gestärkt. Dennoch steht der Bankensektor weiterhin vor großen Herausforderungen, wie etwa dem Niedrigzinsumfeld. Das wirtschaftliche Umfeld blieb auch Anfang 2018 günstig, was sich in einer – auf Basis von historisch niedrigen Risikovorsorgen – anhaltend guten Profitabilität widerspiegelt. Im ersten Halbjahr 2018 lag das konsolidierte Periodenergebnis der österreichischen Banken bei 3,6 Mrd EUR und somit 7% über dem Ergebnis des Vorjahres.

Da das Kreditwachstum weiter an Dynamik gewonnen hat, stieg erstmals seit Jahren auch wieder das Zinsergebnis. Das vorherrschende niedrige Zinsniveau erhöht zwar die Schuldentragfähigkeit, insbesondere bei variabel verzinsten Krediten, birgt allerdings auch Risiken für die Kreditqualität im Falle eines Zinsanstiegs. Aufgrund des günstigen makroökonomischen Umfelds haben die Banken im ersten Halbjahr 2018 sogar mehr Risikovorsorgen aufgelöst als neu gebildet wurden, was die Profitabilität merklich unterstützt hat. Zur Sicherstellung einer nachhaltigen (operativen) Profitabilität sind daher weitere Maßnahmen zur Steigerung der Kosteneffizienz und damit zur Erhöhung der Risikotragfähigkeit notwendig. Vor diesem Hintergrund sollten die Anpassungen der Geschäftsmodelle forciert und nicht

Grafik 13

Konsolidiertes Periodenergebnis der österreichischen Banken

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

¹ Q2-Daten sind nicht mit Jahresendwerten vergleichbar.

Tabelle 4

Gewinn- und Verlustrechnung österreichischer Banken, konsolidiert

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Q2 18
in Mrd EUR									
Nettozinserträge	20,4	20,4	19,3	18,6	19,3	18,3	14,6	14,5	7,5
Einkünfte aus Gebühren und Provisionen	7,7	7,6	7,3	7,6	7,7	7,7	6,6	6,9	3,5
Handelsergebnis	1,0	0,8	1,1	0,7	0,4	0,0	0,1	0,1	-0,4
Betriebsergebnis	13,5	10,4	12,1	8,0	8,9	10,5	5,7	8,1	3,9
Periodenergebnis nach Steuern	4,6	0,7	3,0	-1,0	0,7	5,2	5,0	6,6	3,6

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Aufgrund der Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria in 2016 sind einzelne Aufwands- und Ertragspositionen ab 2016 nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

aufgeschoben werden. Das sind wichtige Schritte hin zu einem effizienten und widerstandsfähigen Bankensektor, der für eine stabile und moderne Versorgung mit Krediten und Finanzdienstleistungen steht.

Kreditqualität hat sich weiter verbessert

Die Kreditqualität der österreichischen Banken hat sich im ersten Halbjahr 2018 angesichts des günstigeren wirtschaftlichen Umfelds weiter verbessert. Sowohl die konsolidierte NPL-Ratio wie auch die NPL-Ratio für das Österreichgeschäft gingen weiter zurück und erreichten ein Niveau von 3,1 % bzw. 2,2 %. Die deutlichsten Rückgänge sind weiterhin bei den österreichischen Tochterbanken in CESEE zu verzeichnen, deren NPL-Ratio sich in 2018Q2 weiter deutlich auf 3,9 % verbessert hat.

Kapitalisierung leicht über Niveau des europäischen Durchschnitts

Die Kapitalisierung der österreichischen Banken hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Im europäischen Vergleich zeigt sich, dass die konsolidierte harte Kernkapitalquote (CET1-Ratio) der österreichischen Banken in im ersten Quartal 2018 mit 15,1 % leicht über dem EU-Durchschnitt (14,9 %) lag. Auch im zweiten Quartal 2018 lag die CET1-Ratio der österreichischen Banken bei 15,1 %. Angesichts des spezifischen Risikoprofils österreichischer Banken ist allerdings weiterhin Augenmerk auf die Stärkung ihrer Risikotragfähigkeit zu legen.

2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken weiterhin mit CESEE-Fokus

Die konsolidierten Auslandsforderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken¹ lagen Ende März 2018 bei 326 Mrd EUR (siehe Grafik 14). Rund zwei Drittel davon entfielen auf Länder in CESEE. Die österreichischen Banken hatten per März 2018 einen Anteil von 22 % aller Forderungen der EU-15-Länder gegenüber dieser Region (siehe Grafik 15).

Verbesserung der Profitabilität der österreichischen Tochterbanken in CESEE nach wie vor von vergleichsweise geringen Risikovorsorgen gestützt

Im vergleichsweise günstigen wirtschaftlichen Umfeld belief sich das aggregierte Periodenergebnis der österreichischen Tochterbanken in CESEE zum Halbjahr 2018 auf 1,6 Mrd EUR (siehe Grafik 16), was einem Anstieg um 3,6 % im Jahresvergleich entspricht. Die österreichischen Tochterbanken verzeichneten ein Kreditwachstum von 4,7 % in diesem Zeitraum und wuchsen, wie die Quartale zuvor, insbesondere in Tschechien und der Slowakei. Gleichzeitig stiegen aber auch die Betriebsaufwendungen – vor allem im Bereich der Personalaufwendungen. Die in den vergangenen Quartalen verhältnismäßig starke Reduktion der Wertberichtigungen verlangsamte sich zuletzt. Die Wertberichtigungen bleiben damit auf historisch niedrigem Niveau. Vergleichsweise hohe Gewinnzuwächse verzeichneten die österreichischen Tochterbanken in Rumänien und Kroatien, während die Gewinne in Tschechien und der Slowakei etwa gleich hoch blieben.

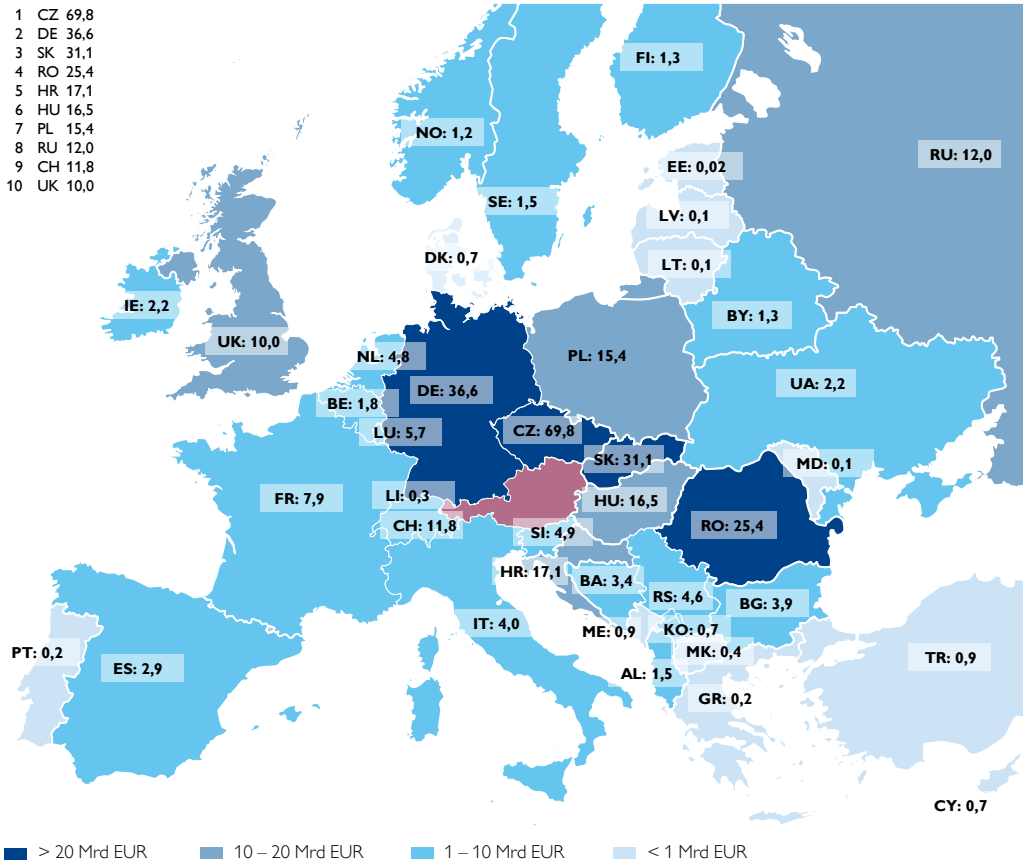
¹ Konsolidierte Auslandsforderungen (unmittelbare Gegenpartei) auf Basis der Definition der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ).

Grafik 14

Konsolidierte Auslandsforderungen österreichischer Banken¹

in Mrd EUR

- 1 CZ 69,8
- 2 DE 36,6
- 3 SK 31,1
- 4 RO 25,4
- 5 HR 17,1
- 6 HU 16,5
- 7 PL 15,4
- 8 RU 12,0
- 9 CH 11,8
- 10 UK 10,0



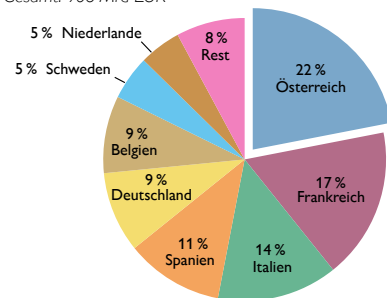
Quelle: OeNB, Q1 2018.

¹ In mehrheitlich inländischem Besitz befindliche Banken.

Grafik 15

Engagement der Banken aus den EU-15-Ländern in CESEE

Gesamt: 968 Mrd EUR



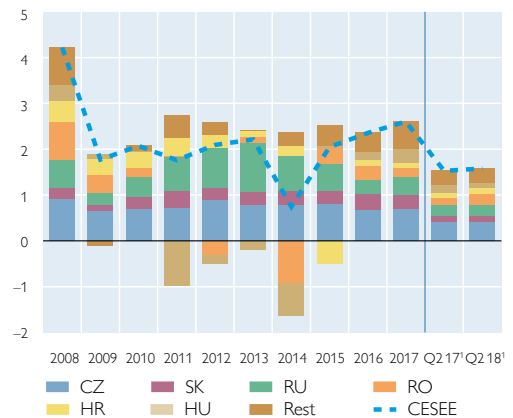
Quelle: BIZ, Q1 2018.

Anmerkung: Banken in mehrheitlich inländischem Besitz.

Grafik 16

Periodenergebnisse der österreichischen Tochterbanken in CESEE

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

¹ Q2-Zahlen sind nicht mit Jahresendwerten vergleichbar.

Anmerkung: Ab 2016 sind die Tochterbanken der UniCredit Bank Austria nicht mehr inkludiert.

Überprüfung des österreichischen Finanzsektors durch den Internationalen Währungsfonds im Jahr 2019 (Financial Sector Assessment Program – FSAP)

Der Internationale Währungsfonds (IWF) wird im Rahmen eines Financial Sector Assessment Programs (FSAP) den österreichischen Finanzsektor 2019 einer umfassenden Prüfung unterziehen. Da der österreichische Finanzsektor vom IWF als systemisch bedeutend eingeschätzt wird, muss diese Überprüfung in einem Abstand von fünf Jahren verpflichtend durchgeführt werden. Ein FSAP besteht generell aus der Evaluierung von drei Komponenten: (1) Quellen, Wahrscheinlichkeiten und potenzielle Auswirkungen der wesentlichen Risiken für die Makro-stabilität in naher Zukunft; (2) rechtlicher und regulatorischer Rahmen für Finanzstabilität und (3) Kapazitäten der nationalen Institutionen zur Bewältigung einer Finanzkrise, sollten sich die Risiken materialisieren. Jeder FSAP ist auch mit einer Beurteilung der Bestimmungen zu Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung verbunden. Die letzten Überprüfungen des österreichischen Finanzsektors durch den IWF fanden 2003, 2008 und 2013 statt. Die Empfehlungen des österreichischen FSAPs 2013 in Bezug auf makroprudenzielle Aufsicht (z. B. Einrichtung des Finanzmarktstabilitätsgremiums), Banken- und Versicherungsaufsicht (z. B. systemische Fit- und Propertest, Solvency II-Implementierung), Bankenabwicklung und Krisenmanagement wurden in wesentlichen Punkten umgesetzt.

Thematisch soll eine Überschneidung mit der im Jahr 2018 vom IWF durchgeführten umfassenden Analyse und Beurteilung der Finanzaufsicht des Euroraums, dem Euroraum-FSAP, vermieden werden. Bei diesem stellte der IWF fest, dass sich die Resilienz der großen Euro-raum-Banken verbessert hat, jedoch wesentliche Verwundbarkeiten weiterhin bestehen und adressiert werden müssen. Für einige Banken bestehen diese Verwundbarkeiten in Bezug auf das Kreditrisiko, während für andere Banken Marktrisiken von Bedeutung sind. Manche Banken leiden darüber hinaus an strukturell niedriger Profitabilität. Als Risiken für die Finanzmarktstabilität im Euroraum sieht der IWF in näherer Zukunft restriktivere Finanzierungsbedingungen, ein schwächeres Wirtschaftswachstum sowie politische und geopolitische Unsicherheiten. So kann sich etwa der Austritt von Großbritannien aus der EU negativ auf die Finanzmärkte und auch die Gesamtwirtschaft auswirken. Eine Verminderung der Schulden-tragfähigkeit von Mitgliedstaaten könnte ebenfalls eine Herausforderung für die Politikgestaltung in der EU darstellen.

2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität

Fremdwährungskredite weiterhin stark rückläufig

Das ausstehende Fremdwährungskreditvolumen an inländische Nichtbanken ist weiterhin stark rückläufig und hat sich allein seit Jahresbeginn 2018 wechsellkursbereinigt um 8,1 % auf 20,6 Mrd EUR verringert (Stand Juli 2018). Damit sank der Fremdwährungsanteil an allen aushaftenden Krediten von privaten Haushalten auf 9,6%. Dennoch bleiben die Risiken für die betroffenen Haushalte weiterhin hoch, da rund drei Viertel der Fremdwährungskredite an private Haushalte endfällig und an einen Tilgungsträger geknüpft sind. Die diesjährige von der OeNB in Kooperation mit der Finanzmarktaufsicht durchgeführte Umfrage über Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkredite ergab, dass die Deckungslücke² per Ende 2017 rund 29 % bzw. 4,4 Mrd EUR des ausstehenden Volumens der Tilgungsträgerkredite betrug.

² Unter Deckungslücke wird die Differenz zwischen dem ausstehenden Kreditbetrag in Euro und dem prognostizierten Wert des Tilgungsträgers am Laufzeitende verstanden.

In CESEE ist das von den österreichischen Tochterbanken vergebene Fremdwährungskreditvolumen ebenfalls weiter rückläufig und hat sich seit Ende 2010 wechselkursbereinigt um etwa zwei Drittel reduziert. Der Restbestand von rund 30 Mrd EUR (per Halbjahr 2018) ist zum überwiegenden Teil (rund 80 %) in EUR denominated.

Verbesserung der Refinanzierungssituation der Tochterbanken in CESEE

Die aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken zielt seit 2012 darauf ab, die stabile lokale Refinanzierungsbasis von Tochterbanken im Ausland zu stärken, um exzessives Kreditwachstum zu vermeiden und somit die Finanzmarktstabilität sowohl in den Gastländern als auch in Österreich zu stärken.³ Die laufende Analyse bestätigt die ausgewogenere Refinanzierung der österreichischen Tochterbanken in CESEE, deren Kredit-Einlagen-Quote Mitte 2018 bei 82 % lag (Ende 2011: 106 %).

Systemrisikopuffer zur Stärkung der Finanzmarktstabilität

Seit 1. Jänner 2016 ist der von der OeNB vorgeschlagene und vom Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) in Österreich empfohlene Systemrisikopuffer⁴ auf konsolidierter Ebene für 11 Banken⁵ – seit 1. Jänner 2018 für 13 Banken⁶ – in Kraft. Die Analyse im Jahr 2015 ergab, dass Österreich als kleine offene Volkswirtschaft mit einem überdurchschnittlich großen Bankensektor mit außergewöhnlich hohem Emerging Market Exposure, niedriger Kapitalisierung im Vergleich zu Bankensektoren anderer Länder mit ähnlicher Risikoexposition und schwachen Aktionären einem besonders hohen systemischen Risiko ausgesetzt ist. Im Jahr 2018 wurde der Systemrisikopuffer evaluiert. Es zeigte sich, dass die Banken Kapital aufbauten, ohne dass es zu Einschränkungen der Kreditvergabe in Österreich und in den Kernmärkten in CESEE kam. Bei der Kapitalisierung, der Größe des Sektors, dem Auslandsengagement und der Eigentümer- und Gruppenstruktur konnten aus Systemrisikoperspektive Verbesserungen festgestellt werden. Trotz dieser Verbesserungen blieben die Grundaussagen der Analyse, die zur Aktivierung des Puffers geführt haben, unverändert.

Da sich diese Systemrisiken sowohl auf konsolidierter als auch auf unkonsolidierter Ebene manifestieren und die Kapitalallokation insbesondere innerhalb einer grenzüberschreitenden Bankengruppe in einer Krise nicht flexibel ist, wird der Systemrisikopuffer seit 1. Jänner 2018 sieben Instituten auch auf unkonsolidierter Ebene vorgeschrieben⁷.

Die OeNB evaluiert jährlich die Bedeutung einzelner Banken für das Finanzsystem in Österreich, bei denen eine Fehlfunktion oder das Scheitern zu systemischen Risiken führt. Die OeNB hat dem FMSG in der Sitzung am 4. Juli 2018 empfohlen, bei der Identifikation der Banken weitere Indikatoren hinzuzuziehen, um

³ <https://www.oenb.at/finanzmarkt/finanzmarktstabilitaet/nachhaltigkeit-der-geschaeftsmodelle.html>

⁴ *Der Systemrisikopuffer soll langfristige, nichtzyklische systemische Risiken mindern. Die Aktivierung des Systemrisikopuffers wurde vom FMSG im Juni und September 2015 empfohlen. Im Endausbau soll er ab 1. Jänner 2019 bis zu 2 % der risikogewichteten Aktiva betragen.*

⁵ <https://fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2015/empfehlung-4.html>

⁶ <https://www.fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2017/empfehlung-4-17.html>

⁷ <https://fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2017/empfehlung-4-17.html>

sicherzustellen, dass alle systemrelevanten Banken als O-SIIs (Other Systemically Important Institutions)⁸, erkannt werden. Hier zeigt sich, dass insbesondere Banken, die ein hohes Maß an gesicherten Einlagen aufweisen und daher im Einlagensicherungsfall eine Be- oder Überlastung des Einlagensicherungssystems darstellen würden, eine hohe systemische Relevanz haben. Zudem können Banken nicht nur auf konsolidierter Ebene, sondern auch auf Einzelbankebene systemisch relevant sein. Diese Erweiterungen gegenüber der letzten Jahre führen zur zusätzlichen Identifikation des Volksbanken-Verbundes und der Erste Bank der österreichischen Sparkassen (beide aufgrund des hohen Maßes an gesicherten Einlagen) und der bisherigen OSII-Banken auch auf Einzelbankebene als systemrelevante Institute.⁹

Auf Basis regelmäßiger OeNB-Analysen im Jahr 2017 empfahl das FMSG der FMA am 4. Juli 2018 den antizyklischen Kapitalpuffer in Höhe von 0% der risikogewichteten Aktiva beizubehalten, da kein exzessives Kreditwachstum festgestellt wurde. Dieser Puffer soll Risiken aus dem Kreditzyklus (insb. übermäßigem Kreditwachstum) entgegenwirken.

Nachhaltige Kreditvergabestandards in der Immobilienfinanzierung als eine der wichtigsten Herausforderungen für die Zukunft der Finanzmarktstabilität in Österreich

Die internationalen Erfahrungen zeigen, dass das Platzen von kreditfinanzierten Immobilienpreisblasen für ein Bankensystem, eine Volkswirtschaft und die öffentlichen Finanzen äußerst kostspielig sein kann. Anders als viele andere Länder ist Österreich in den letzten Jahrzehnten von einer fremdfinanzierten Immobilienblase und deren Platzen verschont geblieben. Ein Strukturwandel angesichts des Niedrigzinsumfeldes und der Erwartung weiter steigender Immobilienpreise seitens der Kreditnehmenden und Kreditgebenden, der mit einer Lockerung der Kreditvergabestandards einhergehen könnte, kann jedoch für die Zukunft nicht ausgeschlossen werden. Zwar sind die systemischen Risiken aus der Immobilienfinanzierung in Österreich derzeit begrenzt, allerdings muss dies auch in Zukunft durch nachhaltige Kreditvergabestandards sichergestellt werden.

Das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) in Österreich hat daher in seiner Sitzung am 21. September 2018 näher spezifiziert, was es unter einer nachhaltigen Immobilienkreditvergabe versteht. Als nachhaltig erachtet das FMSG ein angemessenes Mindestmaß an Eigenmitteln der Kreditnehmenden, wobei Eigenmittelannteile unterhalb eines Richtwertes von 20% als kritisch angesehen werden. Kreditlaufzeiten sollten nicht unverhältnismäßig lang ausfallen – Laufzeiten länger als 35 Jahre die Ausnahme bleiben – und die Einkommensentwicklung der Kreditnehmenden über den Lebenszyklus berücksichtigen. Um eine adäquate Begrenzung des Schuldendienstes (als Richtwert nicht mehr als 30% bis 40% im Verhältnis zum Nettoeinkommen) zu gewährleisten, erwartet sich das FMSG eine konservative Berechnung der Haushaltseinnahmen und -ausgaben im Zuge der Kreditvergabe. Dabei sollten lediglich Einkommen, die verifiziert, regelmäßig und nachhaltig sind, berücksichtigt werden.¹⁰

⁸ Der O-SII-Puffer erfasst die Banken, deren Fehlfunktion oder Scheitern das Risiko einer Störung im Finanzsystem mit schwerwiegenden negativen Auswirkungen im Finanzsystem und in der Realwirtschaft nach sich ziehen kann (§ 23c BWG in Verbindung mit § 2 Abs. 41 BWG).

⁹ <https://www.fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2018/empfehlung-3-2018.html>

¹⁰ <https://www.fmsg.at/publikationen/presseaussendungen/2018/17te-sitzung.html>

Einzelne Indikatoren für sich betrachtet spiegeln das tatsächliche Kreditrisiko einer Immobilienfinanzierung nicht vollständig wider, weshalb die oben genannten Indikatoren und zusätzliche zur Verfügung stehende Informationen gesamthaft zu beurteilen sind.

Das FMSG wird gemeinsam mit FMA und OeNB die Entwicklungen am österreichischen Wohnimmobilienmarkt weiterhin beobachten. Sollten systemische Risiken aus der Immobilienkreditvergabe entstehen, kann das FMSG der FMA Maßnahmen nach § 22b BWG empfehlen.

2.4 Ratingagenturen bestätigen stabile Entwicklung des Bankensektors; OeNB empfiehlt effizienzsteigernde Maßnahmen und nachhaltige Kreditvergabe

Zehn Jahre nach Ausbruch der Finanzkrise haben die internationalen Ratingagenturen die stabile Entwicklung des österreichischen Bankensektors bestätigt. So sah Standard & Poor's am 30. Mai 2018 das österreichische Bankensystem unter den 13 stabilsten der Welt, da es beim Banking Industry Country Risk Assessment von Gruppe 3 auf Gruppe 2 hochgestuft wurde (es befindet sich kein Land in Gruppe 1). Da sich die in den letzten Jahren beobachtete positive Dynamik jedoch abgeschwächt hat, senkte Moody's am 22. August 2018 den Ausblick für den österreichischen Bankensektor von positiv auf stabil, d. h. für die nächsten 12 bis 18 Monate sind Ratingänderungen eher unwahrscheinlich. Die Gründe für diese Einschätzung sind der langsamere Anstieg der Kapitalquoten (u. a. aufgrund höherer Dividendenausüttungen) und die moderatere Verbesserung der Kreditqualität. Weiters erwartet Moody's eine stabile Profitabilität und eine niedrige Wahrscheinlichkeit etwaiger Staatshilfen für Banken. Die Refinanzierungs- und Liquiditätsprofile werden als Stärke gesehen (u. a. aufgrund hoher Einlagen in Österreich und CESEE).

Die OeNB empfiehlt den österreichischen Banken im Lichte der genannten Entwicklungen und im Hinblick auf die Stärkung der Finanzmarktstabilität, ihre Profitabilität durch weitere Effizienzsteigerungen nachhaltig zu sichern, um eine weitere Erhöhung der Kapitalisierung sowie Investitionen in Informationstechnologie zu ermöglichen. Weiters werden eine nachhaltige Kreditvergabe (insbesondere bei der Immobilienfinanzierung), eine weitere Reduktion der notleidenden Kredite sowie die weitere Einhaltung der aufsichtlichen Mindeststandards zu Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkrediten sowie des Nachhaltigkeitspakets für wichtig empfunden.

3 Tabellenanhang

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt real¹

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich	1,8	2,9	0,7	0,0	0,8	1,1	1,5	3,0	2,8	2,2
Euroraum	2,1	1,6	-0,9	-0,2	1,3	2,1	1,8	2,4	2,0	1,9
EU	2,0	1,8	-0,3	0,3	1,9	2,4	2,1	2,7	2,2	2,0

Verbraucherpreisindizes¹

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich	1,7	3,5	2,6	2,1	1,5	0,8	1,0	2,2	2,0	2,1
Euroraum	1,6	2,7	2,5	1,3	0,4	0,0	0,2	1,5	1,7	1,7
EU	2,1	3,1	2,6	1,5	0,5	0,0	0,2	1,7	1,9	1,9

Arbeitslosenquoten¹

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % der Erwerbstätigen</i>									
Österreich	4,8	4,6	4,9	5,4	5,6	5,7	6,0	5,5	5,2	5,1
Euroraum	10,2	10,2	11,4	12,0	11,6	10,9	10,0	9,1	8,3	8,0
EU	9,6	9,7	10,5	10,9	10,2	9,4	8,6	7,6	x	x

Leistungsbilanzsalden¹

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	2,9	1,6	1,5	1,9	2,5	1,9	2,1	1,9	2,2	1,8
Euroraum	-0,1	-0,1	1,4	2,2	2,5	3,2	3,6	3,5	3,1	2,9
EU	-0,1	0,4	1,2	1,6	1,6	1,9	2,0	2,5	2,3	2,2

Budgetsalden¹

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	-4,5	-2,6	-2,2	-2,0	-2,7	-1,0	-1,6	-0,7	-0,2	-0,2
Euroraum	-6,2	-4,2	-3,7	-3,0	-2,5	-2,0	-1,5	-0,9	-0,7	-0,7
EU	-6,4	-4,6	-4,3	-3,3	-2,9	-2,3	-1,6	-1,0	x	x

Staatsschuldenquoten

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,6	83,6	78,3	x	x
Euroraum	84,7	86,8	89,6	91,5	91,8	90,1	89,0	86,7	84,5	82,2
EU	78,9	81,5	83,9	85,8	86,5	84,5	83,3	81,6	x	x

Quelle: Wenn verfügbar dann IWF WEO, September 2019, ansonsten Eurostat.

¹ 2018 bis 2019: Prognose des IWF, September 2018.

x ... Daten nicht verfügbar.

Zinszahlungen des Staates

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des BIP</i>									
Zinszahlungen des Staates in Prozent des BIP (konsolidiert)	3,1	2,9	2,8	2,7	2,6	2,4	2,3	2,1	1,8	1,6

Verschuldung der Haushalte

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des verfügbaren Nettoeinkommens</i>									
Österreich	90,1	93,7	93,3	91,1	90,8	90,5	92,3	91,7	91,5	x
Euroraum	117,0	118,8	118,0	117,2	116,0	114,7	114,4	114,3	114,1	x
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	53,9	55,0	53,6	53,0	52,0	51,8	51,8	51,7	50,7	x
Euroraum	71,0	70,9	69,9	69,2	68,0	66,7	65,6	65,3	64,7	x

Verschuldung des Unternehmenssektors¹

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des Bruttobetriebsüberschusses²</i>									
Österreich	387,9	390,3	382,2	389,2	418,5	398,1	394,3	390,6	380,2	x
Euroraum	497,4	488,1	499,2	518,6	503,2	507,7	493,2	495,4	477,5	x
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	91,8	93,1	92,2	91,7	95,6	91,7	91,4	91,3	89,7	x
Euroraum	100,8	101,0	103,8	104,9	102,8	104,6	106,3	106,5	103,4	x

Immobilienpreisindex

	2013	2014	2015	2016	2017	Q4 16	Q1 17	Q2 17	Q3 17	Q4 17
	<i>Index 2000=100</i>									
Österreich ohne Wien	141,1	145,4	152,9	166,7	174,9	176,5	175,0	178,8	186,2	187,1
Wien	196,3	204,6	209,2	217,2	220,4	220,1	221,6	220,1	227,7	229,4
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich ohne Wien	2,7	3,1	5,1	9,1	4,9	4,2	4,5	7,3	10,0	6,0
Wien	8,7	4,2	2,2	3,8	1,5	2,4	3,4	0,3	3,5	4,2

Quelle: Statistik Austria, EZB, OeNB, Prof. Wolfgang Feilmayr, Department für Raumplanung, TU Wien.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusiv Einkommen aus Selbstständigkeit.

x ... Daten nicht verfügbar.

Die halbjährlich erscheinende Publikation „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext. Die Aktualisierung der Kennzahlenübersicht zu Beginn der Publikation erfolgt vierteljährlich.

Medieninhaber und Herausgeber	<i>Oesterreichische Nationalbank Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien Postfach 61, 1011 Wien www.oenb.at oenb.info@oenb.at Tel (+43-1) 40420-6666 Fax (+43-1) 40420-046698</i>
Koordination	<i>Matthias Fuchs</i>
Wirtschaftsanalyse	<i>Klaus Vondra (Hauptabteilung Volkswirtschaft)</i>
Finanzanalyse	<i>Tina Wittenberger (Hauptabteilung Finanzmarktstabilität und Bankenprüfung)</i>
Redaktion	<i>Anita Roitner</i>
Layout und Satz	<i>Sylvia Dalcher</i>
Grafische Gestaltung	<i>Abteilung Informationsmanagement und Services</i>
Druck und Herstellung	<i>Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien</i>

DVR 0031577

© Oesterreichische Nationalbank, 2018. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024

